

# Marktkirche Hannover

Christnacht am 24. Dezember 2014, 24 Uhr  
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

**Weissagung** Jesaja 9, 1-6 („Das Volk, das im Finstern wandelt...“) **Evangelium** Lukas 2, 1-20 (Die Weihnachtsgeschichte)  
**Predigttext** 1. Timotheus 3, 16 (Predigttext Christnacht 2014/Erprobung)

**Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens:  
Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden,  
geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.**

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Weihnachtslied:

Wenn der Gesang der Engel verstummt ist,  
Wenn der Stern am Himmel untergegangen,  
Wenn die Könige und Fürsten heimgekehrt,  
Die Hirten mit ihrer Herde fortgezogen sind  
Dann erst beginnt das Werk von Weihachten:  
Die Verlorenen finden,  
Die Zerbrochenen heilen,  
Den Hungernden zu Essen geben,  
Die Gefangenen freilassen,  
Die Völker aufrichten,  
Den Menschen Frieden bringen,  
In den Herzen musizieren.

(Aus: Der Andere Advent 2014, Abschied. Nach dem 6. Januar)

Liebe Gemeinde,  
darum also soll es gehen in der Heiligen Nacht.

**Die Völker aufrichten,  
Den Menschen Frieden bringen,  
In den Herzen musizieren.**

Deswegen haben die Kinder heute aufgeregt auf die Bescherung gewartet und wurde seit Wochen auf den Weihnachtsmärkten Glühwein getrunken. Darum haben Menschen auch in Hannover in den letzten Tagen für einen Augenblick versunken vor einer Krippenlandschaft gestanden oder ihre Weihnachtsgrüße verschickt. Aus diesem Grund haben Menschen die alten Advents- und Weihnachtslieder nicht denen überlassen, die sie gegen Fremde und Flüchtlinge missbrauchen wollten. Darum haben auch wir uns den Mantel angezogen und sind spät am Abend noch einmal aufgebrochen zur Christnacht und sitzen jetzt hier in der Kirche. Hören der schönen Musik zu und singen die alten Choräle.

Weil es ein Geheimnis hinter diesem Fest gibt. Das spüren und glauben wir. Ein Geheimnis für uns und zur großen Freude für alle Völker. Gegen niemanden gerichtet, höchstens gegen Hass und Gewalt. Manchmal ahnen wir es mehr, als wir es begreifen, manchmal tasten wir noch und wollen es finden. Es lässt uns nicht los alle Jahre wieder. Heute ist die Nacht, um in die Nähe von Gottes Himmel zu kommen.

**Die Verlorenen finden,  
Die Zerbrochenen heilen,  
Den Hungernden zu Essen geben,  
Die Gefangenen freilassen,  
Die Völker aufrichten,  
Den Menschen Frieden bringen,  
In den Herzen musizieren.**

Nehmen wir uns einen Augenblick für das Geheimnis des Festes. Vielleicht ist jetzt dafür die beste Stunde. Denn die Heiligen drei Könige sind noch gar nicht angekommen im Stall, das wird noch einige Tage dauern. Und die Hirten, so dürfen wir es uns vorstellen, sind gerade unterwegs, nachdem sie eine überwältigende Engelsbotschaft erlebt haben. Nun kommen sie, genau wie wir, und wollen „die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“

Sie werden ein Kind finden. Dazu Maria und Josef, die diesem Kind Eltern sind und bleiben sollen. In der Heiligen Nacht wird man ein Kind finden, es liegt in einer Futterkrippe. Das ist kein Zufall, denn bis heute werden die wenigsten Kinder auf der Erde in einer technisch bestausgestatteten Geburtsstation geboren, begleitet von einer professionellen Ärzteschaft und hoch engagierten Hebammen. Die Weihnachtsgeschichte in ihrer alten Vertrautheit erinnert mit ihren schlichten Worten daran, dass die Kinder Gottes mehrheitlich in einfachen Verhältnissen zur Welt kommen, eher ärmlich. Dass ein Leben zerbrechlich ist – letztlich unser aller Leben. Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass Eltern mit ihren Neugeborenen bald zur Flucht aufbrechen müssen, ist – ähnlich wie beim Christuskind in der Krippe – bis heute, zumindest außerhalb Europas, sehr groß. Deshalb ist seit der Heiligen Nacht nicht die erste und schon gar nicht die wichtigste Frage, in welchem Land ein Kind zur Welt kommt, ob es deutsch sprechen wird oder afghanisch und ob es „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen kann wie wir. Ja, es bleibt dabei: der Stall, in dem das Christuskind geboren werden soll nach Gottes Plan, könnte auch in unserem Hinterhof stehen. Wir sind nicht weniger nach Herberge gefragt wie die Wirte damals in Bethlehem. An dieser Stelle kann keine Demo, weder montags, noch mit Alleinvertretungsansprüchen, die Verantwortung abschieben. Wer das Christuskind in der Krippe feiert, begrüßt ein Flüchtlingskind in seinem Leben. Wer die Flüchtlingskinder weghaben will, verleugnet das Evangelium der Heiligen Nacht.

**Die Verlorenen finden,  
Die Zerbrochenen heilen,  
Den Hungernden zu Essen geben.**

Das ist wohl das größte und wichtigste Geheimnis der Heiligen Nacht, liebe Gemeinde: wenn man in die Nähe von Gottes Himmel kommt, wird man aufmerksam gemacht auf die Kinder, deren Leben gerade beginnt, und die um Himmels willen nicht verloren gehen sollen. Auch später nicht, wenn sie groß geworden sind oder gar alt und gebrechlich.

All die Schönheit dieser Nacht erinnert uns daran. Der Glanz der Kerzen am Weihnachtsbaum in den Augen unserer Kinder und Enkel, für die wir, wenn es uns vergönnt ist, das Beste suchen können und alles Wertvolle herbeibringen, weil wir sie so sehr lieben, dieser Glanz erinnert uns daran, dass die Heilige Nacht wie ein Signal zum Aufbruch ist. Weihnachten ruft uns zum Werk. Das schöne Fest will unseren Mut stärken, unseren Glauben, und unsere Liebe. Damit wir die Welt nicht verloren geben. Kein Kind und keine Geschichte.

**Die Gefangenen freilassen,  
Die Völker aufrichten,  
Den Menschen Frieden bringen,  
In den Herzen musizieren.**

Dieses Weihnachtslied, liebe Gemeinde, aus dem ich Ihnen vorgelesen habe und dessen Zeilen ich wiederhole, habe ich im Adventskalender „Der Andere Advent“ gefunden.

Vielleicht kennen sie ihn. Falls nicht, sollten Sie ihn sich fürs nächste Jahr vormerken. Man kann ihn nicht im Buchhandel kaufen, aber im Internet bestellen. Oder per Post. Im Internet: [Anderezeiten.de](http://Anderezeiten.de) (in einem Wort). Wunderbar nachdenkliche und anstößige Texte und Bilder hält er uns bereit, um sich im Advent auf das Geheimnis der Heiligen Nacht vorzubereiten.

Neben dem Text des Weihnachtsliedes war mein Favorit in diesem Jahr die Geschichte vom kleinen Anton, der – zum Schrecken seiner Eltern – mit Down-Syndrom zur Welt gekommen war. Nun erzählt sein Vater, wie er lernen musste, später konnte er sagen, lernen durfte, „antonisch“ zu sprechen. Das hatte Antons siebenjähriger Freund Jeremy, ein blitzgescheiter Knirps – wir sagen ohne Handicap - als entscheidende Stärke seines gleichaltrigen besten Freundes festgestellt.

Anton konnte „antonisch“ sprechen. Die gleiche Welt, die sein Vater, seine Mutter, sein Freund Jeremy und auch wir alle sogenannten Gesunden erleben, konnte Anton mit seinen Augen anschauen und mit Worten beschreiben, die wir so nicht sprechen. Kindliche Wort, Antons Worte.

Sein Vater lernte also zwangsläufig „antonisch“ zu sprechen. Er verschweigt die Anstrengungen dieses Lebens nicht, die Ängste, die Sorgen.

Seine Erzählung aber über das Leben mit diesem Kind schließt er so:

„Inzwischen fühle ich mich in gewisser Weise privilegiert, Vater von Anton zu sein. Er hat mich nicht zu einem besseren Menschen gemacht, aber er öffnet mir die Augen für das was wichtig ist. Zeit haben, sich Zeit nehmen. Zeit miteinander verbringen. Sich über kleine Erfolge freuen. Mit Rückschlägen umgehen. Geduld haben. Und Lachen. Toben. Reden, auch mal auf Antons Art. Auf Antonisch. Svenja (das ist Antons Mutter) und ich sprechen das inzwischen ganz passabel.“

**Die Verlorenen finden,  
Die Zerbrochenen heilen,  
Den Hungernden zu Essen geben,  
Die Gefangenen freilassen,  
Die Völker aufrichten,  
Den Menschen Frieden bringen,  
In den Herzen musizieren.**

Liebe Gemeinde,

als ich diese wunderbare Geschichte vom kleinen Anton gelesen hatte samt dem so wichtigen Hinweis auf die Rückschläge und die Geduld, die es braucht, ein ungeplantes Leben lieben zu lernen, da musste ich daran denken, dass wir Theologen gerne sagen, es gäbe eine jesuanische Sprache im Neuen Testament. Damit wird all das bezeichnet, was man mit guten Gründen dem Wanderprediger und Wunderheiler, dem sogenannten historischen Jesus von Nazareth zuordnet, dessen Geburt wir heute Nacht feiern.

Die Welt jesuanisch betrachten heißt, sie mit Gottes Augen wahrzunehmen. Jeden Tag neu damit zu rechnen, dass es lohnt und richtig ist, den Frieden zu suchen, Menschen aufzurichten, Hungernde zu speisen, Kranke zu heilen, Flüchtlinge aufzunehmen. Jesuanisch leben heißt, Schuld zu vergeben und für die Welt zu beten. Dem Bösen zu widerstehen und das Richtige zu tun. Und dass in alle dem das große und ewige Heil Gottes aufscheint. Ja, dass es Wichtigeres und Schöneres nicht gibt.

Ich glaube, man darf sagen: „antonisch“ ist mit jesuanisch verwandt.

Kurz vorm Heiligen Abend hat mir eine Freundin von den Ehrenamtlichen der Johanniter erzählt, die am Flughafen Hannover-Langenhagen die dort ankommenden Flüchtlinge aus Syrien in Empfang nehmen. Die wissen zu berichten, wie oft Kinder mit Behinderungen unter den Flüchtlingen sind, wohl auch, weil sie in der Armut ihres Heimatlandes als erste zu Opfern der Verhältnisse werden.

Sie werden verstehen, liebe Gemeinde, dass ich sofort an den kleinen Anton denken musste.

Wie dankbar können wir sein für alle, die antonisch sprechen und fühlen lernen, die sich einsetzen für Gottes neue Welt nicht nur am Heiligen Abend. Dankbar für die HAZ-Weihnachtshilfe in diesen Wochen, die Johanniter, die Malteser und das Rote Kreuz. Für Brot für die Welt, für Caritas, die AWO und das Diakonische Werk. Für all die großen und kleinen Initiativen, wie immer sie heißen, die auch nach dem Fest wieder das tun, wozu wir alle berufen sind.

Heute Nacht feiern wir das große Wunder. Gottes Himmel kommt uns nahe. Es ist ein Himmel der Hoffnung über einer Welt, die Hoffnung braucht. Wir feiern es mit Pauken und Trompeten, fröhlich, still, sehnsüchtig.

„Jauchzet, frohlocket.“ Wir heißen das Leben willkommen.

Das Kind in der Krippe ist die Hoffnung der Welt. Wir nennen ihn Christus und glauben ihn als unseren Messias. Hoffnung und Leben in Ewigkeit. Heute Nacht beginnt es wieder neu. Und wir bestaunen dieses Geheimnis voller Glück.

**Weihnachtslied:**

**Wenn der Gesang der Engel am wunderschönsten klingt,  
Wenn der Stern am Himmel hoch über uns steht,  
Wenn die Könige und Fürsten bald ankommen,  
Und die Hirten anbetend an der Krippe knien  
Dann beginnt das Werk von Weihachten:  
Die Verlorenen finden,  
Die Zerbrochenen heilen,  
Den Hungernden zu Essen geben,  
Die Gefangenen freilassen,  
Die Völker aufrichten,  
Den Menschen Frieden bringen,  
In den Herzen musizieren.**

Ja, das dürfen wir glauben. Amen

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**